

Erfolgreiches Jahr für die Archäologen der Ostfriesischen Landschaft

Landschaftspräsident Rico Mecklenburg hatte auf der Herbstversammlung viele Neuigkeiten zu berichten



AURICH - Nicht ohne Grund eröffnete Landschaftspräsident Rico Mecklenburg am Sonnabend, 1. Dezember 2018, auf der Landschaftsversammlung seinen Bericht mit Neuigkeiten aus der Archäologie. Zunächst erwähnte er die spektakulären Funde zweier Fragmente von Unterkiefern an den Stränden von Baltrum und Spiekeroog, die Untersuchungen zufolge zu den ältesten menschlichen Relikten im Gebiet der südlichen Nordsee zählen. Der Baltrumer Fund ist gut 5500 Jahre alt, der Spiekerooger ist noch rund 2000 Jahre älter und entstammt einer Zeit, in der hier noch Jäger und Sammler lebten.

Aufschlussreich seien auch die derzeitigen Grabungen in Borsum, wo die Archäologen der Ostfriesischen Landschaft eine massive mittelalterliche Mauer auf einer Länge von mehr als 20 m zutage holten, die als Überrest der Westerburg anzusehen ist.

Und schließlich nahm der Landschaftspräsident die jüngst auf dem ehemaligen Postgelände in Aurich entdeckten Funde in den Fokus: Ein frühes Backsteingebäu-

◀ Landschaftspräsident Rico Mecklenburg verpflichtete als neue Mitglieder der Landschaftsversammlung für den Landkreis Aurich Agnes Bracklo aus Berumbur (links), für den Landkreis Leer die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Conemann.

Fotos: Former

de lasse sich „am ehesten in die Zeit Ocko tom Broks datieren, der 1379 das Auricherland zum Lehen erhielt und eine Burg errichtete“. 1427 herrschte dort kurzzeitig Focko Ukena, 1448 errichtete Ulrich Cirksena unweit davon, wohl gegenüber, die Averborg. Man forsche derzeit unmittelbar im Zentrum der Geschichte der ausgehenden Haptlingszeit und setze dies auch im kommenden Jahr fort.

- Positive Nachrichten vermeldete Mecklenburg, was die Planungen zur Wiederherstellung des Parks des ehemaligen Hofes Tammen in Bunderhee betrifft. Der Bewilligungsbescheid über 356.600 € liegt jetzt vor. Die Förderquote betrage 73 Prozent. Der Rest kommt aus Eigenmitteln und Zuwendungen des Landkreises Leer, der Gemeinde Bunde, der VGH-Stiftung und Bingo-Umweltstiftung.

- Ebenso erfreulich: Die Aufwertung der Umgebung des Upstalsbooms „kommt nun endlich Bewegung. Wir können uns freuen, dass die Erdarbeiten in diesen Tagen beginnen werden.“



Ehrung: Gisela Lucht aus Moormerland gehört seit 25 Jahren der Landschaftsversammlung an.

Fortsetzung Seite 2

Beim Oll' Mai 2019 geht es um die Fehnkultur

Landschaft erwartet 2019 Ministerbesuche – Erstmals „KulturKontakte“ in Ostfriesland

► Landschaftsrat Bernhard Bramlage (links) kandidierte nicht wieder. In seinem Rückblick erinnerte er an Höhen und Tiefen seiner 16-jährigen Arbeit im höchsten Gremium der Landschaft. Einstimmung zum Nachfolger wählte die Landschaftsversammlung den Leerer Landrat Matthias Groote.

Fortsetzung von Seite 1

- Die Finanzmittel der regionalen Kulturförderung für das kommende Jahr werden mit 155.000 € beziffert.

- Rico Mecklenburg teilte ferner mit, dass unter Federführung des zuständigen Landschaftsrates Dieter Baumann geplant ist, eine Arbeitsgemeinschaft Plattdeutsch

ins Leben zu rufen. Die Fraktionen der Landschaftsversammlung sind daher aufgerufen, Mitglieder in die Arbeitsgemeinschaft zu entsenden, und zwar nach dem Schlüssel, der sonst auch für die Ausschüsse gilt. Die künftigen Aufgaben im Plattdöötsk-büro übernimmt seit dem 1. Dezember Bernd Grünefeld, der die Leiterin des Plattdöötsk-büros, Grietje Kammler, bis Mitte 2020 vertreten wird.

- Für den Kulturbereich sei hervorzuheben, dass die Landschaft jetzt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft den Bewilligungsbescheid über eine Förderung von 85.850 Euro erhalten habe. Damit wird auf Bundesebene das Kulturprojekt Modellregion „FrauenLeben in Ostfriesland“ - Kulturelles Vernetzungsprojekt im ländlichen Raum



mit Beispielcharakter finanziell unterstützt. Insgesamt ist das Projekt mit 117.000 Euro veranschlagt. Darüber hinaus findet im November 2019 die Veranstaltungsreihe „KulturKontakte“ zum Thema „Kultur und Wirtschaft im Dialog“ des Nds. Wirtschaftsministeriums und der IHK Lüneburg erstmalig in Ostfriesland statt.

- Als „ein gutes Beispiel für die Förderung der Kultur durch die regionale Wirtschaft“ bezeichnete Mecklenburg die Gezeitenkonzerte, die 2019 zum 8. Mal veranstaltet werden.

- Abschließend nannte Mecklenburg den Termin für den Oll' Mai 2019. Die Vorbereitungen seien weit fortgeschritten. Am 11.5.2019 werde es in Westrhaderfehn um die Fehnkultur gehen. Der zuständige Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, habe seine Teilnahme bereits zugesagt.

- Auch der Kultusminister, Grant Hendrik Tonne, folge im Februar 2019 einer Einladung der Ostfriesischen Landschaft.

- Die nächste reguläre Landschaftsversammlung ist terminiert auf den Sonnabend nach Ostern, das ist der 27. April 2019. ■



Bernd Grünefeld leitet bis Mitte 2020 das Plattdöötsk-büro. Fotos: Former

Der Ostfrieslandbecher zum Mitnehmen

Im Land der Teetrinker soll künftig mit Hilfe eines Mehrweg-Pfandsystems weniger Müll entstehen



AURICH - Um einen gemeinsamen, nachhaltigen Beitrag gegen die Umweltverschmutzung durch Plastikmüll zu leisten, haben sich die Hochschule Emden/Leer, das Klimaschutzmanagement der Städte Emden, Leer und des Landkreises Wittmund, die Städte Aurich und Norden sowie mehrere regionale Unternehmen für die Etablierung eines Kaffeebecher-Pfandsystems für Ostfriesland stark gemacht.

Dazu wurde von der Firma Recup ein Becher entwickelt, der ostfrieslandtypische Motive aufweist und jetzt bzw. demnächst bei zahlreichen Partnern in Ostfriesland erhältlich ist.

Die unterstützenden Firmen und Einrichtungen sowie kommunale Vertreter trafen sich heute zum Auftakt im Ständesaal der Ostfriesischen Landschaft. Schirmherr des Ostfrieslandbecher-Pfandsystems ist Landschaftspräsident Rico Mecklenburg. Sein Kommentar: „So geht es nicht weiter – wir müssen weg vom Plastikmüll!“

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://recup.de/>

▲ Sie wollen in Zukunft dafür sorgen, dass im Land der Teetrinker auch „to go“ gebechert wird, ohne dass dabei noch mehr Plastikmüll entsteht. Allein im Volkswagenwerk, so ein Vertreter, werden täglich mehrere Tausend Becher Kaffee aus Automaten gekauft. Künftig soll der „Wachmacher“ nur noch im Ostfriesenbecher ausgeschenkt werden. Diesen können die Kaffeetrinker dann jederzeit im Rahmen eines Pfandsystems eintauschen. Dies gilt auch für viele teilnehmende Bäckereien, Cafés und andere Einrichtungen in Ostfriesland, unter anderem für die Hochschule Emden-Leer. Fotos: Former



◀ **Praktisch:** Der von Recup entwickelte Mehrwegbecher, bedruckt mit ostfriesischen Motiven, und das gleichzeitig konzipierte Pfandsystem, das bundesweit immer mehr Anhänger findet.

Lena Mester aus Leer mit dem Schülerpreis 2018 ausgezeichnet

Junge Forscherin entdeckte Festschrift zum 100. Jahrestag der Leeraner Loge von 1904



▲ Die diesjährige Preisträgerin Lena Mester (3. Von links) zusammen mit der Jury und weiteren Teilnehmern des Wettbewerbs. Foto: Former

AURICH - Lena Mester, Schülerin des Ubbo Emmius-Gymnasiums Leer, hat am 5. Dezember im Forum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich den diesjährigen Schülerpreis für ostfriesische Kultur und Geschichte erhalten. Die Jury hat ihre Arbeit „Die ‚Johannisfreimaurerloge Georg zur wahren Brudertreue‘ in Leer früher und heute. Die historische Loge von 1884 – 1934 im damaligen eigenen Logenhaus, dem heutigen Ludgerigebäude, im Vergleich zur heutigen Loge im 21. Jahrhundert“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Die ausgezeichnete Arbeit wird außerdem auf der Seite der Landschaftsbibliothek im Internet veröffentlicht.

Der Schülerpreis wurde in diesem Jahr zum neunten Mal von der Ostfriesischen Landschaft und dem Niedersächsischen Landesar-

chiv – Standort Aurich – vergeben.

„Ein wichtiges Ergebnis der Forschungsarbeit von Lena Mester ist der Fund der Festschrift zum 100. Jahrestag der Leeraner Loge von 1904, die in keiner Bibliothek verzeichnet ist. Insbesondere auf der Basis dieser Quelle kann sie in ihrer Arbeit ein breiteres Bild der historischen Wirksamkeit der Loge entwerfen. Insgesamt präsentiert Lena Mester ein eigenständiges und neues Forschungsergebnis, das bisher nicht bekannte Aspekte des Logenwesens in Ostfriesland betrifft und damit einen bedeutenden Beitrag zur ostfriesischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts liefert“, so der Direktor der Ostfriesischen Landschaft, Dr. Rolf Bärenfänger, in seiner Laudatio.

Die feierliche Preisverleihung wurde musikalisch umrahmt von Saxophon-Musik der Gruppe „Dikertje Daps“.

NEWSLETTER-HINWEIS:

Sie erhalten diesen Newsletter als Nutzer des Informationsdienstes „OL aktuell“ der Ostfriesischen Landschaft. Wenn Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie bitte formlos eine E-Mail an former@ostfriesischelandschaft.de. Vielen Dank!

Fachtagung: Für Kinder die Balance zwischen Ruhe und Bewegung finden

„Den ganzen Tag im Kindergarten oder in der Schule verbringen, verlangt nach passenden Räumen.“



▲ Lieferten Diskussionsstoff zwischen Kinderträumen und Kinderräumen: Birthe Engelberts (Hochschule Emden/Leer), Thomas Bohmfalk (Vertreter der „Bewegten Schule“), Dr. Ute Beyer-Henneberger (Geschäftsführerin der Arbeitsstelle für Religionspädagogik in Ostfriesland), Christiane Harig (Leiterin der Campus KiTa in Osnabrück), Annika Gels (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Erziehung und Bildung), Dr. Birgitta Kasper-Heuermann (Leiterin des Regionalen Pädagogischen Zentrums der Ostfriesischen Landschaft), Jenny Daun (Erste Kreisrätin des Landkreises Leer) und Kirstin Bartels (Architektin und Schulbauberaterin). Foto: Former

AURICH - Das Spannungsfeld zwischen „Ruhe und Bewegung“ pädagogisch wie auch architektonisch zu gestalten, war das Thema der interdisziplinär angelegten Fortbildungsreihe „Bildung braucht Räume“, zu der das Regionale Pädagogische Zentrum (RPZ) der Ostfriesischen Landschaft, die Hochschule Emden-Leer, das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) und die Arbeitsstelle für evangelische Religionspädagogik in Ostfriesland (ARO) eingeladen hatte. Mehr als 70 Lehrkräfte, Kita-Mitarbeitende und Vertreter kommunaler Träger nahmen am 5. Dezember im Forum der Ostfriesischen Landschaft an der Tagung teil.

„Die Pole ‚Ruhe und Bewegung‘ müssen architektonisch übersetzt werden. Wie dies aussehen kann, wird an gelungenen Beispielen gezeigt“, skizziert die Leiterin des Re-

gionalen Pädagogischen Zentrums der Ostfriesischen Landschaft, Dr. Birgitta Kasper-Heuermann, die Fortbildungsinhalte. Die Erfahrung lehre, dass Projekte meistens dann gelängen, wenn bei deren Planung Architekten, pädagogische Fachleute und Gebäudemanagement sich frühzeitig und auf Augenhöhe an einen Tisch setzten.

Pädagogisch sei die Balance zwischen „Ruhe und Bewegung“ elementar, so Kasper-Heuermann. „Den ganzen Tag im Kindergarten oder in der Schule zu verbringen, verlangt nach passenden Räumen.“ Drei Fachvorträge zum Thema erwartete die Teilnehmenden. In ihnen ging es um Ruhe und Bewegung im pädagogischen und räumlichen Konzept von Kitas (Christiane Harig) und Schulen (Thomas Bohmfalk) sowie Ruhe und Bewegung als Herausforderung für die Architektur (Kirstin Bartels, Architektin und Schulbauberaterin).

Sensationelle Insel-Knochenfunde vermitteln Blick in die Steinzeit

Ostfriesische Landschaft präsentiert subfossile menschliche Unterkiefer, die Jahrtausende alt sind

► Die beiden Kieferknochen von Spiekeroog (oben) und Baltrum sollen nach Abschluss weiterer Untersuchungen nach Möglichkeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Foto: Former

AURICH/BALTRUM - Bei dem im März dieses Jahres im Spülsaum der Nordseeinsel Baltrum gefundenen Knochenfund besteht inzwischen kein Zweifel mehr, dass es sich um einen subfossilen menschlichen Unterkiefer handelt.

Nach übereinstimmenden Erkenntnissen der Archäologen der Ostfriesischen Landschaft und der hinzugezogenen Anthropologin Dr. Silke Grefen-Peters aus Braunschweig ergab die Untersuchung, dass der Kiefer eindeutig archaische Züge trägt. Darüber hinaus hat sich die bereits angenommene neolithische oder mesolithische Zeiteinschätzung bestätigt: Der in Baltrum gefundene Unterkiefer wird demnach auf etwa 3.500 Jahre v. Chr. datiert und folglich circa 5.500 Jahre alt sein.

„Damit zählt der Fund zu den ältesten Fossilien überhaupt, die wir jemals in Ostfriesland gefunden haben“, erläutert Archäologe Dr. Jan Kegler. Zugleich habe man den vor zwei Jahren bei Spiekeroog entdeckten Unterkiefer ebenfalls untersucht. Er ist sogar rund 7.500 Jahre alt sein. Diese präzisen Altersbestimmungen wurden in einem polnischen Fachlabor mit der 14C-Methode ermittelt, wobei ein schwach radioaktives Isotop des Elements Kohlenstoff gemessen und methodisch in Jahre umgerechnet wird.

Der Fund von Baltrum ist Christian Groger aus Remscheid zu verdanken. Er entdeckte den Unterkiefer bei einem Spaziergang am Strand. Der Biologielehrer war sich augenblicklich über die Einzigartigkeit des Knochenfundes



im Klaren und informierte verschiedene Stellen, darunter die Ostfriesische Landschaft.

Bei weiteren Untersuchungen möchten die Archäologen den Funden weitere Antworten über die frühe Geschichte der Menschen entlocken.

Zum Hintergrund: Die Jungsteinzeit (Neolithikum, etwa 4.200–2.800 v. Chr.) ist jene Epoche der Menschheitsgeschichte, in der die bis dahin in Nordwestdeutschland als Jäger und Sammler lebenden Menschen langsam sesshaft wurden und erstmals Ackerbau betrieben, jedoch weiterhin ihre Werkzeuge aus Steinen herstellten. Der Unterkiefer von Baltrum fällt in die Zeitspanne der sogenannten Trichterbecherkultur. Zu dieser Zeit waren der Meeresspiegel, und damit auch die Nordsee, bis zu acht Meter tiefer als heute. Es wird unter anderem herauszufinden sein, ob der Unterkiefer von Baltrum von einem Küstenbewohner stammt. ■

IMPRESSUM: „OL aktuell“ ist ein in unregelmäßigen Abständen erscheinender Informationsdienst der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Rolf Bärenfänger, Landschaftsdirektor. – Redaktion: Reinhard Former, Telefon: 04941/1799-51, E-Mail: former@ostfriesischelandschaft.de. Weitere aktuelle Themen und Veranstaltungen finden Sie unter: www.ostfriesischelandschaft.de

Umfangreiche Gebäudereste aus Backstein auf dem Auricher Postareal freigelegt

Jetzt wollen die Archäologen tiefere Schichten in Angriff nehmen



AURICH - Noch steht ein Fragezeichen dahinter: Haben die Archäologen der Ostfriesischen Landschaft die Burg der tom Brok tatsächlich auf dem Areal des ehemaligen Auricher Postgebäudes gefunden? Manches spricht dafür, dass die Nieburg aus der Zeit von 1380 bis 1430 dort gestanden haben könnte. Allerdings fehlt dem Grabungsteam um Archäologin Dr. Kirsten Hüser bislang das nötige „datierende Fundmaterial“. Das allerdings hoffen die Archäologen in tieferen Schichten zu finden. Zurzeit macht ihnen allerdings das winterlich-feuchte Wetter zu schaffen.

Fest steht für die Archäologen, dass es sich um das hier vermutete Burg-Areal handelt. Es wird nun weiter herauszufinden sein, welcher Gebäudeteil letztlich aus welcher Bebauungsphase stammt.

Nach den durch die Postbebauung tiefgreifend veränderten Arealen wird nun ein Bereich archäologisch untersucht, der hervorragende Erhaltungsbedingungen zeigt. So wurden bereits umfangreiche Gebäudereste aus Backstein freigelegt. In etwas über einem Meter Tiefe fanden sich in der Grabungsfläche Reste von zwei Gebäuden

▲ Die freigelegten Umrisse der beiden Gebäude sind auf der Grabungsfläche des ehemaligen Postareals in Aurich deutlich zu erkennen. Teilweise sind die Fußböden sowie die Fundamente der Mauern vollständig erhalten. Foto: Former

(noch etwa 8,00 x 8,20 Meter bzw. 6,20 x 6,75 Meter erhalten).

Zeitlich sind diese im Moment zwar noch nicht präzise einzuordnen, gleichwohl deutet die Struktur des als repräsentativ zu bezeichnenden Backsteinhauses auf das Mittelalter hin. Neben Fundamenten, Fußbodenbelägen, Zugängen und einem Kaminbereich sind zahlreiche weitere Details der Gebäude vorhanden.

Gefunden hat man darüber hinaus Tonpfeifen aus dem 18. Jh., Ofenkacheln, wie man sie bislang hauptsächlich in Klöstern, eher selten in Städten gefunden hat (16. Jh.) sowie Keramikfragmente von Töpfen und Essgeschirr, datiert auf das 16-18. Jh..

Viele Fundstücke aus den Schichten über der Bebauung, da sind sich die Archäologen sicher, haben keinen unmittel-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung „Grabung in Aurich“

baren Zusammenhang mit dem Burgareal, sondern sind nach deren Aufgabe von anderswo herbeigeschafft worden – vermutlich um den Bereich zu planieren.

Die Abbrucharbeiten auf dem des Postareal sind von Anfang an archäologisch begleitet worden, da im Rahmen der Bauleitplanung schon die Bedeutung des Bereichs und die möglicherweise vorhandenen Spuren des Mittelalters bekannt waren. Bereits seit Mitte Oktober erfolgt eine Flächengrabung, und zwar in jenem Bereich, der in der Vergangenheit nicht durch die ehemaligen Gebäude und vor allem deren Keller nennenswert verändert worden ist.

Die jetzige Grabung an der Burgstraße in Aurich ist ersten Erkenntnissen der beteiligten Archäologen zufolge aus mehreren Gründen aufschlussreich, zumal die einstige Bebauung des Gebiets nur bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts anhand von historischen Karten bekannt ist. Karten und Grabungsergebnisse können jetzt erschöpfend miteinander verglichen werden. Da sich die Archäologen praktisch von Schicht zu Schicht in die Tiefe arbeiten, ist nicht auszuschließen, dass sie dort auch Funde aus früheren Jahrhunderten freilegen. Aus historischen Schriftquellen ist überliefert, was dort seinerzeit vorhanden war, allerdings nicht, wie es einst real aussah.

Einen solchen Volltreffer zu landen, kommt vergleichsweise selten vor. „Das ist wie ein Sechser im Lotto“, so die übereinstimmende Meinung der Archäologen der Ostfriesischen Landschaft. Begründet sei dies unter anderem durch die Vollständigkeit des



▲ Das Interesse an den Grabungsergebnissen ist groß. Das weiß auch die Stadt Aurich, die die Maßnahme im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt. Inzwischen hat die Archäologie vier informative Banner am Bauzaun angebracht. Foto: Former

Fundes. Andererseits ist es nach Meinung von Landschaftsdirektor Dr. Rolf Bärenfänger eher unwahrscheinlich, dass es sich um ein klassisches Steinhaus, verglichen mit dem in Bunderhee, handelt. Das lasse sich von den vorgefundenen 60 bis 70 Zentimeter dicken Mauern ableiten. Die Wände eines dreistöckigen Steinhauses seien als Schutzraum gedacht gewesen und deshalb mit 1,30 bis 1,40 Meter dicken Backsteinmauern gebaut worden.

Wenn es das Wetter zulässt, wollen die Archäologen die tieferen Schichten in Angriff nehmen, kündigte Dr. Sonja König kürzlich im Rahmen einer Pressebegehung der Grabung an. Man werde nach der Kartierung und Dokumentation noch rund zwei Meter in die Tiefe gehen. Dabei erwarte man weitere aufschlussreiche Funde aus dem frühen Mittelalter, verbunden mit der Hoffnung, konkrete Erkenntnisse über die Nieburg der tom Brok zu gewinnen. ■

Aufwertung des Upstalsbooms in Aurich-Rahe bald fertig

Neugestaltung von fundierter wissenschaftlicher Begleitung der Landschaft flankiert



▲ Jetzt ist es offiziell: Die Straße „Zur Thingstätte“ ist umbenannt worden in „Friesische Freiheit“. Nach dem kleinen Festakt beim Upstalsboom stellten sich die an der Umgestaltung Beteiligten mit Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst (vorne v.l.), Erster Stadtrat Hardwig Kuiper, Landschaftspräsident Rico Mecklenburg und Landschaftsdirektor Dr. Rolf Bärenfänger den Fotografen.

Bilder rechts: In Beton eingelassene Schriftzüge: Friesische Freiheit und Eala Frya Fresena sowie die stählerne Figur eines friesischen Freiheitskämpfers weisen neuerdings auf den Upstalsboom hin.

Fotos: Former



AURICH - Beharrlich hatte die Politik in den vergangenen Jahren darum gerungen, die sogenannte Inwertsetzung des Upstalsbooms in Rahe in Angriff zu nehmen. Am 10. Dezember war es endlich soweit: Als symbolischen Akt enthüllten die an der Umgestaltung der historischen Stätte Beteiligten ein Schild mit dem Straßennamen „Friesische Freiheit“. Es ersetzt den bisherigen Hinweis auf das viele Jahre fälschlicherweise „Thingstätte“ bezeichnete Areal, das der Ostfriesischen Landschaft gehört.

Darüber hinaus stehen die Umbauarbeiten am Upstalsboom kurz vor dem Abschluss, kündigte Hardwig Kuiper, Erster Stadtrat der Stadt Aurich, gegenüber der Presse an.

Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst hatte zuvor die politi-

sche Akzeptanz erwähnt, die letztlich die Umgestaltung ermöglicht habe. Außerdem dankte er der Ostfriesischen Landschaft: „Sie hat den Stein ins Rollen gebracht.“ Windhorst bezeichnete den Upstalsboom als „wissenschaftliches Kleinod“, dessen Neugestaltung von einer fundierten wissenschaftlichen Begleitung flankiert worden sei.

Hoch erfreut zeigte sich Landschaftspräsident Rico Mecklenburg, der sich zusammen mit Landschaftsdirektor Dr. Rolf Bärenfänger vehement für die Änderung des Straßennamens eingesetzt hatte. Der Upstalsboom symbolisiere ein bedeutendes frühdemokratisches System, nämlich die Friesische Freiheit. Sie spiele bis heute

Fortsetzung nächste Seite

Upstalsboom ist für Ostfriesen Identität stiftend

Umgestaltung kostet 214 000 Euro – Straßenname „Friesische Freiheit“ enthüllt



Fortsetzung „Upstalsboom“

eine große Rolle, weil sie für die Ostfriesen Identität stiftend sei.

Die Umbaukosten beziffern sich auf 214 000 Euro, wovon mehr als die Hälfte das Amt für regionale Landesentwicklung beisteuerte.

Neben einem neuen Schotterparkplatz, der angelegt wurde, und vorangegangenen Baumpflegearbeiten werden als nächstes mehr als ein Dutzend Hinweistafeln aufgestellt. Sie sollen mittels eines QR-Codes mehrsprachig über die Geschichte und Archäologie der historisch relevanten Stätte Auskunft geben.

Für die Aufwertung des Upstalsbooms hatten die Stadt Aurich und die Ostfriesische Landschaft zunächst viele Kräfte bündeln müssen. Mit im Boot waren unter anderem Ortsrat, Dörpverein, Friesisches Forum und das Amt für regionale Landesentwicklung. Der ursprüngliche Entwurf war im Laufe des Planungsprozesses aus finanziellen Gründen um mehr als die Hälfte der veranschlagten Kosten abgespeckt worden.

- >>> Ursprünglich war der Thing eine Versammlung germanischer

▲ Bild links: Landschaftspräsident Rico Mecklenburg, Aurchs Bürgermeister Heinz-Werner Windhorst und Erster Stadtrat Hardwig Kuiper erinnerten an den schwierigen Weg, bis die Politik grünes Licht für die Aufwertung des Upstalsboom-Geländes gab. Oben: Zusammen mit Erster Stadtrat Hardwig Kuiper (Mitte) und Ratsherr Hinrich (rechts) enthüllte Mecklenburg das Straßenschild „Friesische Freiheit“.

Fotos: Former

Stammesoberhäupter. Die Nazis missbrauchten den Thing für die Inszenierung ihres Führerkults. Auch am Upstalsboom, dem Wahrzeichen der Friesischen Freiheit, sollte eine Thingstätte entstehen. Doch dieser Plan wurde nie realisiert, weshalb die Benennung der Straße „Zur Thingstätte“ im Jahre 1972 vor dem geschichtlichen Hintergrund ein Fehler war. ■



▲ Am jetzt geschotterten Parkplatz werden Besucher auf Info-Tafeln erste Hinweise über den Upstalsboom erfahren.

Emder Jahrbuch 2018 jetzt erhältlich

Themenspektrum der 98. Ausgabe reicht vom Mittelalter bis in die NS-Zeit

► Dr. Reinhold Kolck (Vorsitzender der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer; v. l.), Dr. Paul Weißels (Leiter der Landschaftsbibliothek), Dr. Kestutis Dau-girdas (Wissenschaftlicher Vorstand der Johannes a Lasco Bi-bliothek) sowie Dr. Michael Hermann, (Leiter des Standortes Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs) stellten kürz-lich die 98. Ausgabe des Emders Jahrbuchs vor. Foto: Former



AURICH - In dem aktuellen 98. Band des Emders Jahrbuchs bilden vier Aufsätze zur ostfriesischen Geschichte vom frühen Mittelalter bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts den Hauptteil des neuen Emders Jahrbuchs, das von Dr. Michael Hermann, Ingrid Hennings und Dr. Paul Weißels redigiert und lektoriert wurde.

Der von der Ostfriesischen Landschaft, der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, der Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden sowie dem Nie-dersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich – herausgegebene Band umfasst 272 Seiten und ist für 30,- Euro im Buchhandel oder direkt über die Ostfriesische Landschaft zu beziehen. Die Auflage liegt bei 1 000 Exemplaren.

Zum Inhalt: Den Anfang macht ein Beitrag des Nachwuchshistorikers Jens Boye Volquartz. Er liefert einen Beitrag über den „fränkisch-friesi-schen Konflikt (690–734) aus Sicht mittelalterli-chen Quellen“.

Bei dem Beitrag Dr. Matthias Bleys über „Das Prämonstratenserklöster Langen zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert“ handelt es sich um den dritten und abschließenden Teil seiner Forschun-gen zu dem Kloster.

Über „Johannes Fredewold – Probst von Em-den unter den Cirksema“ berichtet Herr Prof. Dr. Thomas Vogtherr, Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Osnabrück, in seinem Beitrag. Fredewold (geboren um 1415, gestorben 1474/75) gelangte mit Unterstützung der Cirksema in den Besitz der Propstei Emdens.

Im aktuellen Emders Jahrbuch findet sich auch der dritte und ebenfalls abschließende Teil einer Untersuchung des früheren Präsidenten des Nie-

dersächsischen Landesarchivs, Dr. Bernd Kap-pelhoff, zum „Ostfriesischen Landesmuseum Emden als Volksbildungsstätte“, speziell über „Die Auseinandersetzungen um die konzeption-elle Neugestaltung des Museums der Gesell-schaft für bildende Kunst und vaterländische Al-tertümer zu Emden ab 1927/28 und den Kampf um ihre Gleichschaltung im NS-Staat“. Kappel-hoff befasst sich mit der grundlegenden Moder-nisierung und Erweiterung des Museums. Mit Hilfe zahlreicher aussagekräftiger Fotos wird der bislang nur ansatzweise bekannte Zustand des Museums erstmals systematisch rekonstruiert.

Außerdem wird neue Literatur zur Geschichte Ostfrieslands und der Nachbargebiete vorge-stellt; insgesamt liegen 18 Buchbesprechungen vor.

Erneut haben es Dr. Jan F. Kegler und Dr. Sonja König übernommen, die archäologischen Gra-bungsberichte in der Ostfriesische Fundchronik 2017 zusammenzufassen, u.a. mit einem Bericht über die Untersuchung der frühneuzeitlichen Siedlungsschichten am Falderndelft in Emden oder zur etwa 1431 zerstörten Fockenburg in Leer.

Jahresberichte der Ostfriesischen Landschaft von Dr. Paul Weißels über Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen sowie der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertü-mer (1820 die KUNST) von Dr. Reinhold Kolck und Dr. Wolfgang Jahn für das Jahr 2017 runden das Jahrbuch ab. ■

Als die Synagogen brannten – Viele Täter sind davon gekommen

Gedenkveranstaltung „80 Jahre Reichspogromnacht“ im Forum der Ostfriesischen Landschaft



◀ Etwa 120 Interessierte aus ganz Ostfriesland begrüßte Landschaftspräsident Rico Mecklenburg zur Gedenkveranstaltung „80 Jahre Reichspogromnacht“ im Forum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich. Foto: Former

OSTFRIESLAND - Über das Schicksal in Ostfriesland lebender Juden während und nach der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 sind in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder neue Erkenntnisse ans Licht gekommen. Vergleichsweise wenig erfuhr die breite Öffentlichkeit indessen über die damaligen Täter. Noch 1988 war es nach Aussagen von Landschaftspräsident Rico Mecklenburg beispielsweise in Emden nicht unumstritten, ihre Gewaltakte und Biografien zu veröffentlichen. Damals habe Oberbürgermeister Alwin Brinkmann festgestellt, man könne den Opfern der Reichspogromnacht nur durch bleibende Erinnerung gerecht werden. Auch kommende Generationen müssten damit leben und verantwortlich mit der Geschichte umgehen. Erinnerung belaste nicht, sie befreie.

In diesem Zusammenhang wies Mecklenburg im Rahmen der Gedenkveranstaltung „80 Jahre Reichspogromnacht“ auf die Bedeutung des Arbeitskreises zur Geschichte des Judentums in Ostfriesland hin, der sich seit inzwischen 30 Jahren mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung des jüdischen Lebens in der Region befasst. Daraus wiederum entwickelte sich 2013 der Runde Tisch „Reise ins jüdische Ostfriesland“, der gemeinsam mit der Ostfriesischen Landschaft zu der Tagung ins Landschaftsforum eingeladen hatte.

Im Jahre 1530 ließen sich erstmals Juden in Ostfriesland nieder – gut 400 Jahre später, im April 1940 verkündeten die Nationalsozialisten mit Stolz, Ostfriesland sei judenfrei. Unmittelbar nach dem Pogrom setzten die Nazis die öffentlichen Einschüchterungen gegen jüdische Mitbürger fort und verschärften, nachdem sie die Synagogen niedergebrannt hatten, ihre Propaganda einhergehend mit Übergriffen, Denunziationen

und Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäftsleute. Allein von Januar 1933 bis September 1935 erließen die Nazis über 600 Verordnungen, Gesetze, Vorschriften und Befehle zum Nachteil der jüdischen Bevölkerung. Diese hatte unter der Rassengesetzgebung, willkürlichen Festnahmen, der Zurschaustellung von „Rasseschändern“ und zahllosen Schikanen zu leiden, so dass Juden letztlich keine Zukunft mehr hatten im Deutschen Reich. Viele flüchteten ins benachbarte Holland, andere wurden in Nacht- und Nebelaktionen deportiert und in Konzentrationslager verschleppt. Bis Ende Mai 1940, so dokumentiert es ein Abschlussbericht der Gestapo, sind 843 Juden „abgewandert“.

Damit sind sie aus dem Nordwesten fast geschlossen vertrieben, stellte Prof. Dr. Herbert Reyer, Hildesheim, in seinem Referat fest. Er zeigte auch Foto- und Filmdokumente aus der Zeit – erschütternde Aufnahmen, die dem Grauen erzwungener Evakuierung, von Überwachung, Gewalt und Todesangst Gesichter gaben.

Lokale Akteure, so Dr. Jens Binner von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Celle), hätten das Geschehen der November-Pogrome von 1938 mitbestimmt. In seinem Vortrag fanden unter anderem lokale Besonderheiten und unterschiedlich genutzte Handlungsspielräume Erwähnung.

Damit befassten sich auch die Kurzvorträge von Astrid Parisius (Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Aurich, und von Dr. Rolf Uphoff, Stadtarchiv Emden. Viele „Bilderbuchfunktionäre“ in der NS-Zeit hätten nach dem Krieg erstaunliche Karrieren gemacht. Nach Prozessen habe es viele Freisprüche gegeben. Andere Verurteilte mussten ihre Haftstrafen teilweise nicht einmal antreten. Uphoff warnte: „Mechanismen, die damals funktionierten, funktionieren heute immer noch.“ ■